

Micheline Calmy-Rey in Flüeli-Ranft

# «Mein Arzt sagt: Ich werde 100-jährig»

Die Aussenministerin genoss den Auftritt neben dem Haus von Bruder Klaus. Sie sprach über die Beziehung Schweiz-EU – und über Prognosen zu ihrer Lebenserwartung.

VON KARI KÄLIN  
kari.kaelin@neue-lz.ch

Einen Ratschlag für die Bundesrätin hätte Severin Wipfli (73). Abzuholen wäre er an einer Adresse, bei der schon die Alten Eidgenossen Rat suchten. «Micheline Calmy-Rey könnte im Haus von Bruder Klaus die Antwort auf die Frage holen, ob die Schweiz der EU beitreten soll», sagt Wipfli, der gestern extra vom ernerischen Seedorf nach Flüeli-Ranft gekommen war, um der 1.-August-Rede der sozialdemokratischen Magistratin zu lauschen. Und er wüsste, welche aussenpolitische Direktive Niklaus von Flüe der Aussenministerin diktiert hätte: «EU nein».

## «Kein Beitritt während Amtszeit»

Seit gestern scheint es immerhin nicht mehr ganz abwegig, dass Calmy-Rey – nicht unbedingt eine erklärte Gegnerin der Europäischen Union – den EU-Beitritt der Schweiz noch selber miterlebt. Zuversicht darf sie aus einer medizinischen Prognose schöp-

«Sie ist eine tolle Frau, ganz nett, ich war bei ihr.»

EINE ZUSCHAUERIN ÜBER MICHELINE CALMY-REY



Gab sich volksnah: Bundesrätin Micheline Calmy-Rey vor versammelter Zuschauerschar in Flüeli-Ranft.

BILD NADIA SCHARLI

fen, die sie den rund 300 Besuchern an der historischen Stätte verriet. «Der Arzt hat gesagt, ich werde 100-jährig», erklärte die 65-jährige Magistratin. Sie hat also noch ein gutes Drittel vor sich.

Alle vorab männlichen Westschweizer Genossen, die sich bereits als potenzielle Nachfolger Calmy-Reys wännen, können indes aufatmen. Die Genferin wird nicht als jene Aussenministerin in die Geschichtsbücher eingehen, welche die Schweiz nach Brüssel führt. «Während meiner Amtszeit wird die Schweiz nicht Mitglied der EU», sagte Calmy-Rey.

## Sorgen wegen Brüssel

Dass sich die Bundesrätin Sorgen um die Beziehungen zwischen Bern und Brüssel macht, drückte sie während ihrer 1.-August-Rede in Flüeli-Ranft unmissverständlich aus. Die Schweiz sei nicht Mitglied «im Club» – für Calmy-Rey ist dieses Faktum eine Quelle potenzieller Diskriminierung. «Der Druck der EU steigt, der bilaterale Weg wird immer steiniger», sagte Calmy-Rey. Die EU verlange, die Schweiz müsse im Rahmen des Bilateralismus künftig alle von Brüssel dekretierten Änderungen automatisch übernehmen. Einen solchen Mechanismus hält Calmy-Rey jedoch für «inakzeptabel». Genauso «schrecklich» findet sie den «autono-

men Nachvollzug». «Das ist, als ob wir unsere Souveränität verloren hätten und einfach EU-Recht übernehmen, ohne mitzubestimmen.» Als Ausweg aus dieser Situation böte sich der EU-Beitritt an. Die Bundesrätin vermied jedoch einen klaren stellungsbezug. «Ich glaube nicht, dass die Mehrheit der Schweizer dazu bereit ist», sagte sie.

## Neutralität und gute Dienste

Dass Bruder Klaus für EU-Gegner als Galionsfigur gilt («Stecket den Zün mit zue wyt»), schien Calmy-Rey nicht zu stören. Für sie verkörpert der Landesheilige ein Vorbild, er stehe für die Neutralität und die guten Dienste unseres Landes. «Er hat eine grosse Bedeutung für die Schweiz.» Und wahrscheinlich würde Calmy-Rey auch jenen Satz unterschreiben, den Papst Johannes Paul II. bei seinem Schweiz-Besuch 1984 formulierte. «Ja, macht den Zaun nicht zu weit, aber scheut euch nicht, über den Zaun hinauszuschauen, macht die Sorgen anderer Völker zu euren eigenen.»

Vielleicht waren es auch diese lobenden Worte für den lokalen Heiligen mit der grossen Strahlkraft, die Calmy-Rey das Terrain für einen äusserst freundlichen Empfang ebneten. «Sie ist eine tolle Frau, ganz nett, ich war bei ihr», meinte

## EXPRESS

► Rund 300 Personen verfolgten in Flüeli-Ranft die Rede von Micheline Calmy-Rey.

► Darin äusserte sie ihre Sorgen, weil der Druck aus Brüssel steige.

eine Frau. «Mich beeindruckt ihre Gradlinigkeit. Ich bin fasziniert, wie sie es schafft, dem Druck standzuhalten und die Kritik der Medien wegzustecken», sagte Praxedis Blank aus Sachseln.

Die Sachler Gemeindepräsidentin Margrit Freivogel führte durchs Programm. Der Kinderjodlerchor, geleitet von Margrit Spichtig-Hofer, sorgte für ein volkstümliches Ambiente; eine zufällig anwesende Baldegger Schwester mit Appenzeller Wurzeln widmete Calmy-Rey eine Darbietung im Taler-schwingen. Erinnerungsfotos mit der Bundesrätin, schwarz gekleidet mit grauem Hut und zwei Uhren am Handgelenk, waren ein Renner. Und auch der Seedorfer Severin Wipfli, der mit der Bundesrätin nicht dieselbe politische Linie teilt, taxierte ihren Auftritt als «sehr sympathisch und tipptopp».

## Blocher liebäugelt mit einer Anti-EU-Denkfabrik

Christoph Blocher macht mobil gegen einen Beitritt zu EWR oder EU. «Vielleicht gründe ich einen EU-kritischen liberalen Think-Tank, nachdem sich die Avenir Suisse zum Gegenteil entwickelt hat», erklärte Blocher im Interview mit der Zeitung «Sonntag».

Er soll Ähnliches leisten wie der Wirtschafts-Think-Tank, «à la Avenir Suisse», wie es Ex-Bundesrat und SVP-Chefstrategie Blocher formuliert. «Wenn die Intellektuellen schon ein derartiges Gewicht haben sollen, können wir auf der Gegenseite genau dieselbe Intellektualität einbringen.»

## Keine Konkurrenz zur Auns

Es gebe viele liberale Intellektuelle, die skeptisch seien gegenüber EU und EWR. «Es geht aber nicht darum, die Auns zu ersetzen», betonte Blocher. Er denkt an die Publikation von Büchern, an Forschungen und an ein Informationsbulletin. «Wir könnten

dasselbe tun, was Avenir Suisse macht», sagte Blocher. «Im Gegensatz zu ihr würden wir aber auch EU-Befürworter zu Wort kommen lassen – schon deshalb, damit man sie widerlegen kann. Nur keine Denkverbote.» Ob er die Denkfabrik ganz oder teilweise finanzieren werde, darauf antwortete Blocher nicht. «Die Fragen sind verfrüht. Es sind ja erst Ideen.»

Christoph Blocher ist als Politiker 1992 mit dem Nein der Schweiz zum EWR zum bedeutenden Oppositionspolitiker geworden. Diesen Kampf will er entschlossen weiterführen, «solange ich die Kraft dazu habe». Das tue er mit oder ohne Nationalratsmandat. Ob sich Blocher 2011 tatsächlich als Nationalratskandidat auf die SVP-Liste des Kantons Zürich setzen lässt, wie sich dies seine Parteikollegen wünschen, ist offen. «Das werde ich im Frühling entscheiden», sagte er. Sachlich gesehen müsste er den Schritt «vielleicht nochmals tun». sda

## Verkehrssicherheit

### Mit neuem Radar droht Bussenflut

red. Der Radar, den die Stadt Genf seit zwei Wochen testet, funktioniert und wird ab Ende August scharfgestellt. Dies berichtet die «Sonntagszeitung». «Wir sind sehr zufrieden mit dem Gerät, die ersten Ergebnisse sind überzeugend», bestätigt Jean-Marc Pecorini, Chef der Verkehrsabteilung der Genfer Kapo.

## Nicht nur Autos im Visier

Der rund 80 000 Franken teure Radar fasst 22 Autos auf einmal und über eine Maximaldistanz von 500 Metern und kann zurzeit Rotlichtvergehen und Tempotüberschreitungen festhalten. Ab 2011 kann der sogenannte Trackingradar noch viel mehr ins Visier nehmen: das Stoppsignal, den Abstand zwischen zwei Fahrzeugen, die Velospur, die Sicherheitslinie, Abbiegevergehen, Fussgängervortritt auf Zebrastreifen, Einbahnstrassen und sämtliche Überholmanöver.

## «Gottardo 2020»

# Bund an Gotthard-Expo interessiert

Mit der Neat-Eröffnung bietet sich für die Alpenkantone eine grosse Gelegenheit für eine Expo. Doch die Zweifel dazu sind noch gross.

sda. Bundespräsidentin Doris Leuthard bekundet Interesse an dem Expo-Projekt Gottardo 2020. Sie warte darauf, dass man ihr ein Konzept präsentiere, sagte Leuthard am Sonntag an der Bundesfeier auf dem Gotthardpass. Sie reagierte damit auf einen Appell von Marco Solari, dem Promotor einer möglichen Landesausstellung in den Kantonen Tessin, Uri, Graubünden und Wallis anlässlich der Eröffnung des Gotthard-Basistunnels.

Solari hatte sich in seiner Rede im Festzelt auf dem Gotthardpass über die zahlreichen Bedenkenträger beklagt. Deren Skepsis lähme jede Be-

geisterung. Es bestehe die Gefahr, dass Experten «Gottardo 2020» aus lauter Vorsicht bereits im Keim ersticken würden.

## Solari: «Zeigt Mut»

Daher appellierte Solari an Leuthard und die übrigen anwesenden Politiker: «Lasst aus lauter Vorsicht das Projekt nicht scheitern. Zeigt Mut!» Es gehe darum, der Bevölkerung in den Bergkantonen neue Hoffnung zu geben. Dort würden heute zu oft Resignation und Mutlosigkeit herrschen. «Gottardo 2020» könne dies ändern.

Leuthard nahm die Vorlage auf. Sie warte mit grossem Interesse darauf, dass man ihr ein Konzept vorlege, sagte sie. Zudem lobte sie die Bestrebungen, die im Raum Gotthard im Gange seien. In der jüngeren Vergangenheit sei die überregionale Zusammenarbeit in den vier Gotthard-Kantonen forciert worden – ein gutes Zei-

chen. Viel getan hat sich namentlich auf der Gotthard-Passhöhe. So wurde dort in den vergangenen drei Jahren das Alte Hospiz renoviert und in ein Dreisternehotel umgewandelt.

Leuthard weihte die Herberge am Sonntag zusammen mit dem Tessiner Bischof Pier Giacomo Grampa ein. Ferner besuchte sie die Festung Sasso da Pigna, die in einen Themenpark umgewandelt werden soll. Die im Zweiten Weltkrieg erbaute und mittlerweile stillgelegte Anlage soll auch in das Konzept von «Gottardo 2020» integriert werden. Anschliessend fuhr Leuthard in Richtung Süden weiter.



Marco Solari. REUTERS